

Erfahrungsbericht

Université Paris-Est Créteil - Val de Marne

Sommersemester 2023 – Studiengang an der FU: MA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

Ich entschied mich im Sommer 2022 über einen der Restplätze an die UPEC in Paris zu gehen. Da ich dort schon einmal im Urlaub war, wusste ich, dass mir die Stadt gefallen würde.

Außerdem mochte ich die Vorstellung, in solch einer Metropole zu leben.

Ich machte mein Auslandssemester im 4. Mastersemester und entschied mich somit dafür, mein Studium um ein Semester zu verlängern. Deshalb habe ich schon fast alle Kurse mit dem Abschluss des 3. Semesters in Deutschland absolviert. Da das Sommersemester in Paris bereits im Januar beginnt, das Wintersemester in Deutschland aber erst im Februar endet, überschneiden sich beide Semester. Hier konnte ich mit fast allen meinen Dozierenden an der FU Berlin individuelle Vereinbarungen treffen, sodass mir die Kurse, trotz meiner Abwesenheit gegen Ende des Semesters, angerechnet wurden.

Die Bewerbung an der Heimathochschule sowie der Gasthochschule lief problemlos ab. Der Beauftragte für Internationale Beziehungen der UPEC setzte sich nach meiner Nominierung mit mir in Verbindung und schickte alle nötigen Infos für die offizielle Bewerbung an der Universität. Für das Learning Agreement wurde mir ein Link zu den „livrets pédagogiques de l'étudiants“ zugeschickt, aus denen ich meine Kurse auswählen konnte.

Ich hatte Französisch in der Schule und konnte für die Erasmus-Bewerbung ein Sprachzeugnis vorweisen, habe die Sprache aber nach der Schulzeit kaum noch angewendet. Um mich auf den Auslandsaufenthalt vorzubereiten, belegte ich deshalb an der FU Berlin einen Französischkurs.

Unterkunft im Gastland

Ich habe in Paris über die Plattform „Housing Anywhere“ ein WG-Zimmer gefunden. Housing Anywhere leitete mich an eine französische Agentur weiter, die mehrere Zimmer in Frankreich vermietet („Colivys“). Für beide Agenturen fiel eine „Service Fee“ an. Während ich für die Vermittlung von Housing Anywhere eine Gebühr von 219 Euro zahlen musste, nahm die französische Agentur noch einmal 890 Euro. Dies war teuer, ich hatte aber Angst, sonst kein Zimmer zu finden und entschloss mich deshalb für diese Option. Ich würde anderen Erasmus-Studenten raten, bei der Wohnungssuche direkt nach den französischen Agenturen zu suchen und

über sie das Zimmer zu mieten. So spart man sich wenigstens eine der beiden Gebühren. Housing Anywhere hatte in meinem Fall nur die E-Mail-Adresse von Colivys vermittelt und sonst keinen Mehrwert. Mein möbliertes Zimmer befand sich in einer 5er-WG im 12. Arrondissement und hatte 11 Quadratmeter. Ich zahlte pro Monat 875 Euro Miete und zusätzlich eine Kautions.

Ich würde, nach dem was ich von anderen Erasmus-Studenten gehört habe, dazu raten, sich auch bei der Cité Universitaire zu bewerben. Hier sind die Zimmer meist etwas günstiger.

Man muss sich jedoch frühzeitig mit einem Motivationsschreiben bewerben und ich kenne auch mehrere Leute, die schlussendlich abgelehnt wurden. Außerdem würde ich es auf jeden Fall empfehlen, in Paris zu wohnen – und nicht in Créteil. Der Weg zur Uni ist dort zwar kürzer, dafür kommt aber kein richtiges Paris-Gefühl auf. Man muss für alle Aktivitäten einen längeren Weg in die Stadt fahren und nachts fahren keine U-Bahnen mehr, mit denen man zurück nach Créteil kommt.

Studium an der Gasthochschule

Die Fakultät der Gastuniversität schrieb mir, dass ich spätestens in der zweiten Januarwoche anreisen sollte, um vor Ort meinen Stundenplan zu erstellen. Ich reiste an einem Freitag an und hatte am darauffolgenden Montag meinen ersten Termin im Büro des Beauftragten für Internationale Beziehungen. Außer diesem und einem weiteren Termin fand in dieser Woche aber noch nichts statt. In der Woche darauf gab es eine „Welcome-Veranstaltung“ für internationale Studenten und die ersten Kurse begannen.

Ich belegte ausschließlich Kurse aus dem zweiten Mastersemester des Studienganges „Communication politique et publique en France et en Europe“. Dieses Semester wird auch Europasemester genannt, da alle Kurse eine europäische Ausrichtung haben. Ich nahm an folgenden Kursen teil: „Systèmes politiques et communication électorale comparés“, „Institutions de l'Union européenne“, „Médias et médiatisation de la politique en Europe“, „Lobbying en Europe“ und „Anglais de la communication 2“. Außer dem zuletzt genannten waren alle Kurse auf Französisch.

Zusätzlich belegte ich am Delcife Französischkurse im Umfang von 4 ECTS. Um an den Sprachkursen teilnehmen zu können, muss man anfangs einen Einstufungstest absolvieren. Hier wird sowohl das Hör- und Leseverständnis als auch die Schreib- und Konversationsfähigkeit überprüft. Danach wird man einem Niveau zugeordnet, innerhalb dessen Sprachkurse ausgewählt werden können.

Zu Beginn hatte ich in meinen ausgewählten Kursen noch Schwierigkeiten mit der französischen Sprache. Ich war das schnell gesprochene Französisch der Dozenten nicht gewöhnt und manche Dozenten nutzten keine PowerPoint-Folien oder ähnliches, an denen man sich hätte

entlanghangeln können. Die Kurse dauerten jeweils drei Stunden. Ich nutzte in den Kursen die Auto-Diktat-Funktion von Word, die das Gesagte in einen Fließtext umwandelt. Mit diesem konnte ich den Kurs im Nachhinein nacharbeiten. In den meisten Seminaren wurden Gruppenarbeiten durchgeführt und die Ergebnisse innerhalb derselben Sitzung vorgestellt.

Da ich so sehr schnell dazu gezwungen wurde, vor dem ganzen Kurs Französisch zu reden, hatte ich hier schnell keine Hemmschwelle mehr.

Insgesamt bekommt man für die Kurse an der UPEC weniger ECTS als an der FU und muss für diese mehr tun. Für die meisten Kurse wurden nur 3 ECTS angerechnet. Das führt dazu, dass die französischen Studenten vergleichsweise viele Kurse in einem Semester haben. In jedem Kurs mussten mehrere Prüfungsleistungen abgelegt werden (u. a. Referate, Klausuren, Multiple-Choice-Tests, Abgabe von Dossiers). Die Dozenten teilten am Anfang des Kurses mit, welche Prüfungsleistungen absolviert werden müssen.

Der Universitätsalltag erinnerte mich stark an meine Schulzeit: Es gab einen Klassenverband und alle Studierenden haben dieselben Kurse. Die meisten Kurse gingen nur ein halbes Semester lang und wurden dann von anderen Kursen abgelöst. Auch Räume und Zeiten änderten sich teilweise von Woche zu Woche. Deshalb fand ich es sehr gut, dass ich nur Kurse innerhalb eines Semesters eines Masters gewählt habe. Sonst hätte es vermutlich automatisch durch die Änderungen im Stundenplan Überschneidungen gegeben.

Die anderen französischen Studenten waren sehr nett und offen. Wir gingen an langen Uni-Tagen zusammen in die Cafeteria und es gab einen Google Drive-Ordner, in dem sie vor Klausuren ihre Notizen untereinander teilten.

Die UPEC befindet sich in Créteil, einem Vorort von Paris. Die Metro-Linie 8 fährt bis zur Universität. Da ich direkt an dieser Metro-Linie wohnte, brauchte ich ca. eine halbe Stunde von Tür zu Tür.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich habe in diesem Semester meine Französischkenntnisse erheblich verbessert. Da man sofort „ins kalte Wasser geschmissen wird“, und die meisten französischen Studenten kaum Englisch können, wird man dazu gezwungen, auf Französisch mit ihnen und den Professoren zu kommunizieren. Auch das Alltagsleben in Frankreich hat zur Verbesserung meiner Französischkenntnisse beigetragen.

Die Kurse an der Gastuniversität fand ich ebenfalls sehr interessant. Da ich in Berlin den Master Publizistik- und Kommunikationswissenschaft studiere, fand ich es gut, für ein Semester die politische Kommunikation kennenzulernen.

Darüber hinaus hilft einem das Leben in einem anderen Land, einmal über den Tellerrand zu

blicken und das eigene Leben und die eigenen Einstellungen in Deutschland von außen zu betrachten. Auch wenn es sich bei Frankreich „nur“ um das Nachbarland handelt, fand ich es sehr interessant, die Weltanschauung der französischen Studenten mitzubekommen. Da meine Mitbewohnerinnen aus den USA, Irland und Indien kamen, konnte ich darüber hinaus auch von dem Austausch mit ihnen profitieren.

Alltag und Freizeit

Gleich in meiner ersten Woche in Paris nahm ich an Veranstaltungen des Erasmus Student Network (ESN) Paris teil. Hier fand ich auch sofort Freunde, mit denen ich schlussendlich mein ganzes Erasmus-Semester verbrachte. Mein Rat: Hingehen! Alles mitnehmen und offen auf andere Leute zugehen. So lernt man innerhalb kurzer Zeit unglaublich viele Leute kennen. Alle anderen Erasmus-Studenten sind in der gleichen Situation und möchten andere Studenten kennenlernen. Außerdem gibt es diverse andere Studentenvereinigungen, die Ausflüge oder Veranstaltungen für Erasmus-Studenten anbieten. Sobald ich in der WhatsApp-Gruppe des ESN war, war dies eigentlich ein Selbstläufer und ich wurde automatisch auch zu anderen Gruppen hinzugefügt. Vor allem in den ersten Wochen war ich von der Fülle an Angeboten für die Freizeitgestaltung fast schon überfordert. Wenn alle ihre Freundesgruppen gefunden haben, legt sich dieser Stress aber. Außerdem unternahm ich auch manchmal etwas mit meinen Mitbewohnerinnen. Wir gingen an den Wochenenden öfters abends aus oder in eine Bar in der Nähe unserer Wohnung.

In Paris wird einem nicht langweilig – es gibt so viele Museen, Clubs, Bars und Restaurants, dass man gar nicht alles sehen kann. Auch Spazieren gehen lohnt sich: Die Laufwege sind kürzer als man denkt und so kann man noch mehr von der Stadt erkunden. Viele Museen sind außerdem für EU-Bürger unter 26 Jahren kostenlos.

Das Ticket für den Pariser Nahverkehr ist leider nicht mit im Studentenausweis enthalten. Da das Semester vier Monate lang war, habe ich mich für den Kauf von Monatstickets entschieden. Ein Monatsticket kostet 85 Euro und man muss seine Karte am Anfang eines jeden Monats wieder aufladen. Alternativ gibt es noch einen Jahrespass zu besonders günstigen Konditionen für Studenten, dieser hätte sich aber wegen meines kurzen Aufenthaltes in Paris nicht gelohnt. Es lohnt sich, aus Deutschland ein Passfoto mitzunehmen – das braucht man für das Metroticket.

Zusätzliche Kosten/Finanzierung

Das Leben in Paris ist teurer als in Deutschland. Der Eintritt in Clubs kostet oft 20 Euro, Gerichte in Restaurants liegen auch bei ca. 20 Euro. 5 Euro für einen Cappuccino ist in Paris ein unschlagbarer Preis, meistens kostet er mehr. Auch den Supermarkteinkauf nahm ich als etwas

teurer als in Deutschland wahr (es gibt aber auch Aldi und Lidl in Frankreich!).

Das Erasmus-Geld reicht auf keinen Fall, um die Miete und die Lebenskosten decken zu können. Ich konnte mit diesem Geld lediglich einen Teil meiner Miete zahlen. Wenn man es sich für ein paar Monate leisten kann, ist es aber eine super Entscheidung nach Paris zu gehen.

Interkulturelle Erfahrungen/europäische Erfahrungen

Die französische und die deutsche Kultur sind sich in vielen Dingen sehr ähnlich und ich fühlte mich in Paris schnell zu Hause. Vor Ort kaufte ich in meiner Stammboulangerie Croissants, Pains au Chocolat und Baguettes (mein Tipp: kein „Baguette“, sondern „une Tradition“ bestellen; das ist auch eine Art Baguette, aber leckerer). Meine Highlights von der französischen Speisekarte sind definitiv Croque Monsieur, Soupe à l'Onion und Magret de Canard.

In der Zeit, in der ich in Paris war, wurde oft wegen der von Macron angestrebten Rentenreform gestreikt. An Streiktagen fiel anfangs der Unterricht aus und es fuhr keine Metro. Außerdem arbeitete für einige Wochen die Müllabfuhr nicht und es türmte sich der Müll in den Straßen. Dies sollte man aber alles mit Humor nehmen – das Streiken gehört eben auch zur französischen Kultur dazu. Einmal habe ich sogar, mit einer französischen Mitstudentin zusammen, selbst an einer der Demonstrationen teilgenommen.

Da es auch in meinem Studium in Frankreich um die EU ging, fing ich an, mir über die Europäische Union mehr Gedanken zu machen und sie nicht, so wie vorher, als gegeben wahrzunehmen. Mir fiel auf, dass meine Wahrnehmung zuvor doch sehr Deutschland-zentriert war und ich nehme nun andere EU-Länder als uns sehr viel näher wahr. Dies liegt bestimmt auch daran, dass ich Menschen aus vielen verschiedenen EU-Ländern kennengelernt habe und wir uns über die Kulturen unserer Länder austauschen konnten.

Fazit

Ich hatte in Paris eine wunderschöne Zeit und habe tolle Menschen kennengelernt. Es ist eine super Erfahrung, für eine Zeit in einem anderen Land zu leben und es hat mich erstaunt, wie schnell man eine Stadt als sein zu Hause wahrnehmen kann. Ich möchte dieses Semester nicht missen und freue mich, dass ich mich damals nach längerem Überlegen dafür entschieden habe. Falls Du noch darüber nachdenkst und es Dir leisten kannst – mach es! Du wirst es nicht bereuen!